

**- Es gilt das gesprochene Wort -**

Sehr geehrter Herr Kollege Benz,

sehr geehrte Frau Pau,

sehr geehrter Herr Dr. Thierse,

seine Exzellenz, Herr Botschafter Lewy,

Ihre Exzellenzen, Damen und Herren Botschafter,

sehr geehrte Frau Frau Dr. Knobloch,

Herr Rose,

Frau Dr. Distel,

Herr Prof. Kocka,

Vertreterinnen und Vertreter der jüdischen Gemeinde

liebe Kolleginnen und Kollegen,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

liebe Gäste,

ich darf Sie hier sehr herzlich an der Technischen Universität Berlin willkommen heißen und Sie zu dieser Feier begrüßen, in deren Mittelpunkt heute Sie, sehr verehrter Herr Kollege Prof. Benz, stehen.

Ich freue mich, dass ich damit die Möglichkeit habe, Ihnen, Herr Prof. Benz, persönlich zu danken.

Diesen Dank spreche ich Ihnen sowohl im Namen des Präsidiums unserer Universität aus, als auch im Namen der Fakultät für Geisteswissenschaften unter deren Dach Sie in den vergangenen Jahren Ihre hervorragende Arbeit geleistet haben.

Der Anlass der heutigen Feier ist die Verabschiedung von Prof. Benz aus der Verantwortung für die Leitung des Zentrums für Antisemitismus an unserer Universität. Ebenso könnten wir hier das 20. Jubiläum Ihrer Tätigkeit als Leiter dieses Zentrum begehen. Denn es ist recht genau 20 Jahre her, dass Sie Ihr Weg vom Institut für Zeitgeschichte in München an die Technische Universität nach Berlin führte.

Nach dem Studium der Geschichte, der Politischen Wissenschaft und der Kunstgeschichte in Frankfurt am Main, Kiel und München wurden Sie in München promoviert. Der Beginn der weiteren akademischen Karriere lag ebenfalls in München, am dortigen Institut für Zeitgeschichte. Hier legten Sie den Grundstein für Ihre außerordentlichen

wissenschaftlichen Erfolge.

Nachdem Sie zu Beginn Ihrer akademischen Laufbahn zunächst Fragen zur Weimarer Republik, zur Errichtung der NS-Diktatur und zur Nachkriegszeit behandelten, haben Sie sich bald auf die Themen Holocaust, Konzentrationslager, Antisemitismus und Exilforschung spezialisiert. Davon konnte dann unser Haus nur profitieren. Nicht nur die Vielzahl der Forschungsprojekte, die Sie initiiert, begleitet und selbst zum Erfolg geführt haben, begründet das hohe nationale und internationale Ansehen des Zentrums für Antisemitismusforschung. Es sind auch die zahlreichen Publikationen und Materialien zur Sichtbarmachung der Forschungsergebnisse, die unter Ihrem Namen und durch Ihre Initiative erschienen sind, die zum Prestigegewinn des Zentrums und so der gesamten Universität entscheidend beigetragen haben.

Für die TU Berlin hat das Zentrum für Antisemitismusforschung seit seiner Gründung im Jahr 1982 eine besondere Bedeutung. Sie hängt mit dem Selbstverständnis zusammen, das seit der Neugründung der Universität 1946 alle grundlegenden Entscheidungen zu Strategie und Entwicklung mitbestimmt. Mit dem Neubeginn 1946 sollte ein deutlicher Bruch mit der NS-Vergangenheit demonstriert werden. Gleichzeitig wurde der Bildungsauftrag neu bestimmt:

die Technische Universität stand von nun an für eine universale Bildung, ausgedrückt auch durch die Einbeziehung der Geisteswissenschaften in das Fächerspektrum der technischen Disziplinen. Damit sollte und soll der Brückenschlag zwischen technologischer Forschung und gesellschaftlicher Verantwortung gefördert werden.

Heute sieht sich die Technische Universität Berlin weiter in der bleibenden Verantwortung des Erinnerns. Diese bezieht sich nicht nur darauf ständig daran zu erinnern, dass Forschung und Lehre der demokratischen und humanistischen Gesellschaft verpflichtet sind. Sie bezieht sich auch auf die Erinnerung an die konkrete Vergangenheit unserer Hochschule. Eine entsprechende Gedenktafel vor meinem Büro weist jeden Besucher darauf hin. Wir wissen z. B. darum, dass die damalige Technische Hochschule Berlin Tausende ihrer Mitglieder von ihrer Wirkungsstätte vertrieben hat. Noch im vergangenen Jahr startete das Zentrum für Antisemitismus ein weiteres Forschungsprojekt zur Aufarbeitung dieser „Vertriebenen Wissenschaft“. Anstoß hierfür gab mein Amtsvorgänger Prof. Kutzler. Bei ihm meldete sich Dimitri Stein, der vor 60 Jahren seine Promotion nicht ablegen durfte und dies an der TU Berlin kürzlich nachholte. Nachdem bereits 1979 im Rahmen einer

Ausstellung eine erste Aufstellung dazu erarbeitet werden konnte, wird die Dokumentation dazu heute maßgeblich erweitert.

Es geht dabei nicht nur um die Aufarbeitung der massenhaften Entlassungen wissenschaftlichen Personals sondern auch um mehr als 2.000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, denen der Doktorgrad entzogen wurde oder darüber hinaus um zahllose verhinderte Promotionen.

Dies ist nur eines von vielen Beispielen, wie das Zentrum für Antisemitismusforschung mit Forschungsprojekten dazu beiträgt, das die TU Berlin ihrer gesellschaftlichen Verantwortung im Hinblick auf ihre Vergangenheit gerecht werden kann. Darüber hinaus besteht das Verdienst des Zentrums im wissenschaftlichen Erfolg der Forschung selbst. Die Etablierung und Entwicklung des zentralen Themas ‚interdisziplinäre Grundlagenforschung zum Antisemitismus‘, ergänzt durch angrenzende Schwerpunkte, wie deutsch-jüdische Geschichte und Holocaustforschung sind durch Ihre langjährige Führung und Leitung geprägt, sehr verehrter Herr Kollege Benz. Und ich bin sicher, dass diese Themen auch nach Ihrem Ausscheiden weiter die Arbeit des Zentrums prägen werden. Da Frau Prof. Stefanie Schüler-Springorum aus Hamburg den Ruf auf Ihre Nachfolge erhalten hat, werde ich in Kürze mit ihr in Verhandlung treten und freue mich auf das Gespräch.

Sie, lieber Herr Benz, hinterlassen uns und Ihrer Nachfolgerin ein einzigartiges Lehr- und Forschungsinstitut von internationalem Rang, das an der Technischen Universität Berlin seinen Platz gefunden und behauptet hat.

Mit der Förderung des interdisziplinären Gedankens in der Antisemitismus-Forschung haben Sie Zeichen gesetzt und Impulse über das Zentrum hinaus in die Universität gegeben.

Sehr geehrter Herr Prof. Benz, lieber Kollege,

die heutige Veranstaltung ist erneut ein Zeichen für die außerordentliche Anerkennung, die Sie als Wissenschaftler und als Person genießen. Das breite Interesse, diesem Ereignis beizuwohnen und die große Zahl hochrangiger Gäste aus Politik und Gesellschaft legen dafür beredtes Zeugnis ab. Die folgenden Redner und Laudatoren werden noch auf die verschiedenen Facetten Ihres umfangreichen Schaffens eingehen. Lassen Sie mich jetzt die Gelegenheit nutzen, hier noch einmal in aller Form Ihre Verdienste für unsere Universität zu würdigen.

Ich habe die Ehre, Ihnen dafür die Goldene Ehrennadel der Technischen Universität zu verleihen

*Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach, Präsident der Technischen Universität Berlin*